

### Der Weg des Kommunismus.

Dr. Richard Dornbusch schreibt in Nummer 173 der Hoff. Zeitung über obiger Überschrift über den Parteitag der R.P.D.

Es wird ein schöner, stattlicher Band sein, wenn alles das sein würdiger gedruckt wird, was vom Sonntag bis zum Freitag voriger Woche auf der Tagung der kommunistischen Partei geredet worden ist. Sechs Tage sind eine lange Zeit, in der man sich schon gehörig aussprechen kann.

Aber man soll den Kommunisten nicht vormachen, daß sie schwachhapt sind als die anderen Parteien, weil sie für ihren Kongreß doppelt so viel Zeit brauchen als die Bürgerlichen und die Sozialisten. Die R.P.D. ist heute die einzige Partei in Deutschland, in der noch ernsthaft theoretisiert wird. Allerdings geht man auch hier nur selten auf die grundlegenden Dogmatik der proletarischen Sozialismus ein. Marx und Engels haben auf dem Parteitag im großen Saale des preussischen Abgeordnetenhauses zwischen roten Fahnen und Sowjetsternen noch ihren Ehrenplatz. Aber wirksamere als die Kleinbürgerlichen Gipsbüsten der Theoretiker ist die Photographie Lenins, die über dem Präsidentenstuhl als Wahrzeichen kommunistischer Macht prangt. Der Streit um die Auslegung des „Kommunistischen Manifestes“ und des Marx'schen „Kapital“, der bis in die Revolutionszeit hinein die vornehmste Aufgabe sozialistischer Diskussionen war, ist verschwunden. Marx und Engels stehen jenseits von Gut und Böse, denn in keiner befehligen Kirche ist es üblich, den lieben Gott in die Debatte zu ziehen. Der Streit geht nur noch um die Auslegung der Kirchenbücher, die in Moskau das heilige marxistische Reich russischer Nation begründet haben.

Was hat Lenin gesagt, was würde Lenin sagen? Was ist richtiger, was ist falscher Leninismus? Das sind die Probleme, um die heute gestritten wird. Man gräbt in den Aufzeichnungen und Reden des Wladimir Iljitsch, man erinnert sich der Worte, die Lenin auf dieser oder jener Tagung der kommunistischen Internationale gesprochen hat. Aber wenn man sich die Rede heiß geredet hat, legt doch der Gehorsam guter Kinder die russische Souveränität in Moskau und in Petrograd wird man schon wissen, was Lenin gewollt hat. Hören wir auf Sinowjew. Der aber lehrt, daß Leninismus Anpassung des revolutionären Willens an die gegebene Lage ist, und daß wir in „teilweiser revolutionären Situation“ stehen, sondern in einem Stadium der revolutionären Vorbereitung. Und da wagen die Ultralinken, die Rosenberg und Schölem, der kommunistischen Parteileitung den Vorwurf zu machen, sie sei zu flau, zu opportunistisch, zu realpolitisch? Will denn jemand behaupten, daß Genosse Sinowjew kein guter Revolutionär, daß die Komintern, die Moskauer Zentrale der kommunistischen Internationale, keine revolutionäre Instanz sei? Nein, das will niemand behaupten, und wenn es einer wagen würde, es würde ihm schlecht bekommen. Die Scherbengerichte der letzten Jahre sprechen. Den Weg der Brandler und Thalheimer will doch wohl niemand gehen, der kommunistische Ehre und — nicht zu vergessen: kommunistischen Ehrgeiz im Leibe hat.

Also: nieder mit den Rebellen, rechtsum kehrt und einschwenkt in die Marschrichtung der kommunistischen Parteileitung. Thalheimer und Besche, die blederen Parteifunktionäre, haben, unterstützt von dem rabiaten, aber primitiven Temperament der Ruth Fischer, einen vollen Sieg davongetragen. Die Opposition hat ihre Ohnmacht erkannt. Die neue Parteipolitik ist einstimmig gutgeheißen worden.

Was diese neue Parteipolitik bedeutet? Realpolitik treiben, Stellung nehmen zu den einzelnen politischen Tagesfragen, nicht mehr Opposition und Obstruktion um jeden Preis, sondern taktisch vorgehen, Kleinrädert leisten in den Parlamenten, in den Betrieben und vor allem in den Gewerkschaften. Die Kommunisten haben eingesehen, daß die Methoden, die sie in den letzten Jahren im Reichstag und besonders im preussischen Landtag eingeschlagen, sie zur völligen Einflußlosigkeit, aber auch zur Unpopularität bei ihren eigenen Anhängern geführt haben. „Amnestie“ rufen und Kadaverzungen herbeiführen ist noch keine revolutionäre Betätigung. Auch der Revolutionär muß unter Umständen die Wahl zwischen dem Kleineren und dem größeren Übel treffen und sich für das kleinere entscheiden, wenn er wirken und vorwärts kommen will. Die Zeit der Realistropheenpolitik seit der Stabilisierung der Währung in Deutschland vorbei. Die Hoffnung auf erfolgreiche Putzsch, wie sie zuletzt für den Oktober 1923 geplant waren, ist vorläufig verschwiegend gering. Deshalb muß die Zeit zur inneren Konsolidierung der Partei ausgenutzt werden. Die nächste Aufgabe ist: emsige Propagandaarbeit. Praktische Mitarbeit an der Bourgeois- und Reformpolitik kann in der jetzigen Lage propagandistisch wertvoller sein als Arm und reine Propagation.

Welche Folgen die nunmehr für den Parteitag anerkannte Mandatpolitik für die Mehrheitsbildung im preussischen Landtag haben wird, wo die Haltung der Kommunisten den Ausschlag gibt, läßt sich nicht mit Sicherheit voraussagen. Die Resolutionen, die auf dem Parteitag gefaßt worden sind, lassen diese Frage begrifflich im Unklaren, aber es scheint doch, als ob die Kommunisten nicht gewillt sind, nach Hindenburg und Luther nun auch in Preußen der Rechten den Weg zu bahnen.

Für die Kommunisten selber ist freilich wichtiger als die Arbeit in den Parlamenten die Agitation in den Gewerkschaften — die Bildung kommunistischer Zellen in den Betrieben glanz nicht — und nun steht auch hier die Parteimaschine und der Druck von Moskau mit aller Kraft ein. Schon im vorigen Jahre auf dem Frankfurter Parteitag der R.P.D. ist beschlossen worden, daß die Mitglieder der Partei unbedingt in die freien Gewerkschaften hineingehen sollen, um von da aus die organisierten Arbeitermassen in die Hand zu bekommen. Aber eine Anzahl von Genossen hat dem Parteibefehl noch nicht Folge geleistet. Wo bleibt das Parteigebot? „Es ist nicht lächerlich“, witterte Fritz Deckert in der roten „Fris“, „und eine bolschewistische Partei zu nennen, wenn es Parteigenossen wagen, so die Beschlüsse der Partei zu missachten, und doch haben seit einem Ausbruch aus unleserlichen ein Mandat zum Parteitag ausgeben wurde? Mit solcher Disziplinlosigkeit muß ausgetrieben werden. Eine letzte Warnungsdurchfrist sollen die Reintanten noch erhalten. Aber am 1. Oktober dieses Jahres findet, wie Thalheimer auf dem Parteitag angekündigt hat, eine Generalkontrolle der

Aber statt, ob auch sämtliche Parteigenossen sich einer Gewerkschaft anschließen können, und welche denen, die dann noch als widerständig befunden werden.

Disziplin, Disziplin bis zum Neuesten, das ist, was die Leiter der Partei den Delegierten immer wieder eingeschärft haben, in der jetzigen Situation unbedingt Voraussetzung zum Erfolg; das ist wahrer Leninismus.

Die Disziplin der alten sozialdemokratischen Partei wird noch weit übertrumpft. Organisation, Massendruck, Subordination sind die Mittel, mit denen die Revolution zum Siege geführt werden soll. Wendet etwa jemand dagegen ein, daß sei Oligarchie und Bontentum, aber nicht das Vorgehen einer revolutionären Massenpartei? Ruth Fischer erteilt darauf die Antwort: wir dürfen nicht warten, bis die Masse ausgerufen und von sich aus zur Erkenntnis der revolutionären Notwendigkeit gelangt ist, wir müssen sie heranziehen und für unsere Meinung gewinnen. Solche Veringschätzung der Masse hat auch der alte Wilhelm Liebknecht und hat auch Rosa Luxemburg geübt. Aber sie haben nicht gewagt, so offen darüber zu sprechen. Ruth Fischer schleudert den Delegierten, die eben von dieser tragen schmutzigen Masse nach Berlin geschickt worden sind, unerbittlich den Führerhochmut entgegen, und keiner der netten, frischen, jungen Leute wagt zu widersprechen. Was und stumm nehmen sie die Parole der vorangehenden Instanz zur Kenntnis. Das Ideal des preussischen Kaiserhofes ist erreicht.

Die Durchorganisation der Partei soll sich aber nicht nur auf die Mannschaften beziehen, sondern zur revolutionären Armee gehört auch ein tüchtiges Unteroffizierskorps. Auch dabei vertraut der kommunistische Generalstab auf die Macht der Organisation. Führerschulen, Führerkurse, Führertages sollen geschaffen werden, damit die Massen nicht mehr hilflos dastehen, wenn die Führer der Partei der Frontrevolution zum Opfer fallen. Die geschulten Kommunisten wollen ja wohl auch, daß man Luxemburgs und Liebknechts nicht dupendweise auf Führerschulen schicken kann; und daß man auch noch keine Führer gewonnen hat, wenn man den Parteiführern ein Paket mit Propagandamaterial in die Hand drückt. Aber die kommunistische Partei ist jetzt jedenfalls in das Stadium der Bürokratisierung und Bürokratisierung getreten. Man glaubt, daß man es mit einer gut funktionierenden Parteimaschine, wenn von Rußland die nötige Delung hinzukommt, wird schaffen können.

Doch das russische Del die Organisation erleichtert und den Glauben an die Organisationskraft postpositiver Ideen stärkt, steht außer Zweifel. Die deutschen Kommunisten brauchen nicht mehr, wie vor einem halben Jahrhundert die Sozialdemokratie aus Ferningen, die die Arbeiterklasse sich von Wunden abgespart hatte, einen Parteiapparat zu schaffen. Sie bekommen ihn, fix und fertig und mit allem Komfort der Neuzeit versehen, aus Moskau geliefert. Was da allein an sichtbar Propaganda geliefert wird, kann man auf einer Ausstellung bewundern, die von der Parteileitung „Agitrop“ gemeinsam mit der roten Presse und den kommunistischen Buchverlagen in den Wandergängen des Landtages aufgebaut war. Geschäftlichkeit und Vielfältigkeit des Agitationsmaterials für die Fabrik, und für die Landarbeiter, die Kleinbürger und für die Bauern, für die Frauen und besonders für die Jugend sind höchst beachtenswert.

Wer diesen Vorgängen des von Rußland unterstützten Großbetriebes steht doch auch die Belastung gegenüber, die Moskau den ausländischen kommunistischen Sektionen auferlegt. Am deutlichsten wirkt der Druck auf dem Gebiet der Außenpolitik. Die Komintern, die Männer der dritten Internationale, mögen noch so gutgläubig für die Weltrevolution kämpfen, sie führen doch diesen Kampf unter russischem Aspekt. Moskau bleibt für sie stets der Nabel der Welt. Was für Sowjetrußland unangenehm ist, wird von den Kommunisten aller Länder bejaht, was die Regierung im Kreml für gut hält, müssen auch die deutschen Kommunisten für gut halten. So Nichtsgerin die Brüderschaft mit der chinesischen Kuo-Min-Tang-Partei wird, werden die Chinesen auf dem Berliner Parteitag mit Freundschaftsbedingungen überhäuft. Nun wird man zwar den deutschen Arbeitermassen, wie es früher schon die Sozialdemokratie tat, begeistert machen können, daß das Proletariat sich in der Außenpolitik immer auf die Seite der Unterdrückten stellen muß, daß es folglich für die Marokkaner und gegen die französische Kolonialpolitik eintreten muß. Solche außenpolitische Spezialangelegenheiten werden doch bis auf weiteres der Moskauer Hochschule für die Völker des fernsten Vorderasiens bleiben. In der deutschen Arbeiterschaft wird man damit keine agitatorischen Geschäfte machen können.

Agitatorische Geschäfte, der von Moskau ausgeht. Die deutschen kommunistischen Arbeiter mögen sich über beugen und mit dem Gang der Disziplin, der dem Deutschen innewohnt, dem Nachdruck der Komintern unterwerfen. Aber eine Bewegung, die der Menschheit etwas Neues bringen will, kann auf den Furore und die Begeisterung ihrer Anhänger nicht verzichten. Mit dem Gleichschritt, dem Befehl und dem Kadavergehorsam erden auch die besten Organisatoren nicht das Weltreich der Kommune schaffen.

### Französische Ministerkonferenz.

Paris, 21. Juli. Heute vormittag hat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Painlevé eine Konferenz stattgefunden, an welcher der Justizminister, der Minister des Innern, der Marineminister, der Handelsminister der Unterrichtsminister und der Generalgouverneur von Algier teilnahmen. Der Zweck dieser Konferenz sei die Prüfung der durch die kommunistische Propaganda bei den verschiedenen Dienststellen in Frankreich und in Algier geschaffenen Lage.

### Demission des Kabinetts Portugals.

Paris, 21. Juli. Wie Sabados aus Lissabon berichtet, hat gestern der alte Kabinettsrat beschlossen, dem Präsidenten der Republik die Demission zu unterbreiten. Der Ministerpräsident erklärte, daß der Präsident der Republik, da er die Auflösung des gegenwärtigen Parlaments nicht habe anordnen wollen, von ihm die Einreichung seiner Demission veranlaßt habe. Der Präsident der Republik werde heute seine Bemühungen um die Bildung des neuen Kabinetts beginnen. Die Krise scheint schwer lösbar zu sein, da keine der Parteien bereit ist, die Verantwortung zu übernehmen.

### Das Amnestiegesetz im Reichsrat.

Das Amnestiegesetz wurde in der heutigen Sitzung des Reichsrates in erster und zweiter Lesung mit 98 gegen 17 Stimmen angenommen.

### Ein Hilferuf der Ruhr-Handelskammern.

Die Ruhr-Handelskammern Bochum, Dortmund, Duisburg, Wesel, Essen und Münster weisen die Reichsregierung, die preussische Staatsregierung und die verantwortlichen Körperschaften mit allem Nachdruck auf den unhaltbaren Zustand hin, in den die gesamte Wirtschaft des Ruhrgebietes geraten ist. In erster Linie ist es in der Eingabe, leide der Kohlenbergbau unter einer seit Monaten nicht wachsenden Absatzkrise in nie bekanntem Maße. Bis zum 1. Juli war bereits eine enorme Anzahl unrentabler Betrieben stillgelegt worden. Es handelt sich dabei um die Entlassung von 30 000 Bergarbeitern. Die ersten Stilllegungen betrafen in der Hauptsache die südtälischen Randgebiete, d. h. solche Betriebe mit geringfügigem Kohlenvorkommen. Nunmehr schneidet diese Entwicklung bis zum Herzen des Industriegebietes vor. Es sind bereits neue Betriebsstilllegungen mit einer Belegschaft von einigen 10 000 Bergarbeitern gemeldet. Es handelt sich hierbei zum größten Teil um Betriebe, die nach ihrem Kohlenvorkommen und ihren technischen Einrichtungen durchaus leistungsfähig sind und deren Erhaltung für die Zukunft von größter wirtschaftlicher Bedeutung ist. Bei weiterem Anhalten der Absatzkrise ist mit weiteren Betriebsstilllegungen zu rechnen. Alle Versuche der Bergwerksunternehmungen, durch Abbau der Kohlenpreise, Rationalisierung und Verbilligung der Betriebe der Krise entgegenzuwirken, sind bisher gescheitert. Zu neuen erheblichen Einschränkungen fest der Bergwerksbetriebe ist zu rechnen. Wenn deshalb die übrigen verantwortlichen Faktoren nicht mit eingreifen, so ist mit einer nicht wieder gutzumachenden weitgehenden Herabsetzung des Ruhrbergbaus zu rechnen. Mit den fortschreitenden Stilllegungen werden die Gemeinden durchweg finanziell leistungsunfähig, so daß sie ihrerseits weder ihren Verwaltungsaufgaben noch der Arbeitslosenunterstützung gerecht werden können. Alles in allem ist eine derartig gefährdende Entwicklung zu befürchten, daß die tatkräftige Initiative aller verantwortlichen Stellen einsetzen muß, um dem weitestgehenden Umfang dieses Notstandes zu begegnen.

### Kämpfe in Marokko.

Paris, 21. Juli. Nach einer vom „Temps“ wiedergegebenen Meldung aus Rabat vom 20. Juli werden an dem westlichen Frontabschnitt zahlreiche feindliche Truppen zusammengezogen in der spanischen Zone gemeldet. Das sei vielleicht ein Anzeichen für die Wiederaufnahme des Angriffs gegen Uzezza oder für eine Offensivvorbereitung gegen die spanische Zone von Sarrakhs. Im Osten dieses Frontabschnittes sei eine mobile Truppe, die sich auf die kleinen Posten nördlich von Serral zurückgezogen haben, unbehelligt in ihr Lager zurückgekehrt. Bei dem östlichen Teil des mittleren Frontabschnittes sei eine von Biza abgegangene Patrouille auf eine feindliche Abteilung gestoßen und habe sie unter schweren Verlusten zerstört. Auf die Rebellen in dieser Gegend habe die Durchschlagskraft der französischen Angriffe und die Verluste, die sie dort erlitten, tiefen Eindruck gemacht. Im östlichen Frontabschnitt werde die Säuberungsarbeit erfolgreich fortgesetzt. Ein weiterer Handstreich auf Ued Amellil sei leicht abgeblasen worden.

### Petain in Rabat.

Wie die Havasmeldung aus Fez besagt, hat Marshall Petain die Stadt gestern vormittag verlassen und sich nach Rabat begeben.

### Einnahme von Ain Mcha.

Wie Havas aus Fez berichtet, ist eine der französischen mobilen Abteilungen gestern auf Ain Mcha und Ain Maouaf vorgerückt und hat beide Ortschaften nach glücklicher Verlaufener Kampfen erreicht. Die angegriffenen feindlichen Truppen haben sich zumeist nach Norden unter Mitführung ihrer Toten und Verwundeten zurückgezogen.

### Spanische Aushebungen.

Nach einer Madrid Meldung der Chicago Tribune hat das Direktorium drei Jahresschichten Reservisten wegen des Rückfuges unter die Fahnen gerufen. Diese Mahnung habe im ganzen Lande große Unzufriedenheit hervorgerufen.

### Briand verhandelt mit dem spanischen Botschafter.

Außenminister Briand hat heute vormittag mit dem spanischen Botschafter verhandelt.

### China konfisziert japanische und britische Güter.

Die chinesische Handelskammer hat eine Entschlüsselung angenommen, der zufolge britische und japanische Güter, die sich im Besitz eines Chinesen befinden, konfisziert werden sollen.

### Runtius Pacelli und der Brief des Prinzen von Parma.

Der Völkische Kurier (München) erhebt in seiner heutigen Nummer gegen Runtius Pacelli in München die Vorwürfe, daß er an dem bekannten Brief des Prinzen von Sizius v. Parma, an einer angeblichen Friedenskonferenz auf dem Schloß des Grafen Salts bei Thur sowie an der Friedensresolution Erzherzogs von Thuri 1917 beteiligt gewesen sei. Demgegenüber ist das Sächsisch-Korrespondenzbüro zu der Erklärung ermächtigt, daß die ganze Darstellung eine Sammlung von Unwahrheiten und Entstellungen ist. Runtius Pacelli hat Rom erst verlassen, als er im Mai 1917 als päpstlicher Nuntius nach München überfledete. Er ist in seinem ganzen Leben nie in Thur gewesen. Dem als Teilnehmer der Konferenz in Thur genannten Grafen Soluchowitsch hat Runtius Pacelli nie gesehen und nie gesprochen. Er hat nie an der angeblichen Konferenz teilgenommen. Der Brief hat weder der Papst noch Runtius Pacelli etwas zu tun. Die Friedensresolution von 1917 hat Runtius Pacelli erst nach ihrer Annahme im Reichstage und nach ihrer Veröffentlichung in der Presse kennen gelernt.